

Schiffsmetapher und Schlaftürme : italienische Kinderkolonien der 30er Jahre

Autor(en): **Zeller, Christa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 9: **Die 60er, danach und heute = Les années 60, après et aujourd'hui
= The sixties : results and influences**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57601>

Nutzungsbedingungen

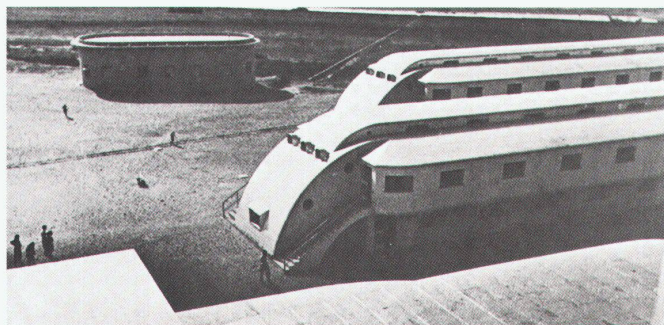
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

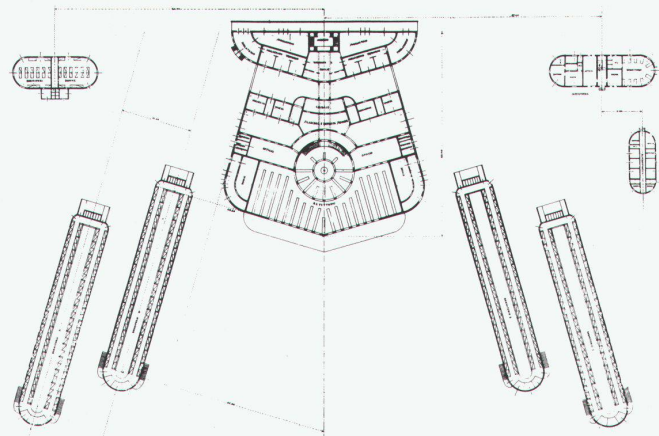
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

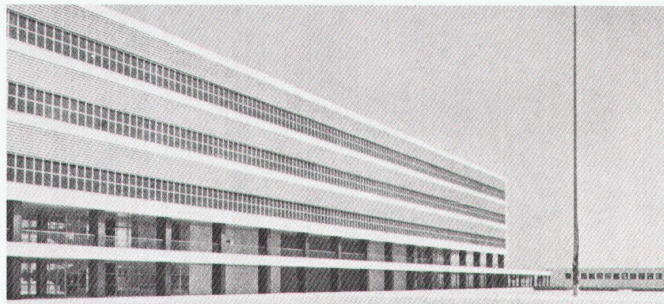
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



3

1 2 Colonia XXVIII Ottobre, Rimini, 1932, Clemente Busiri-Vici

1 Ansicht zweier Dormitorien vom Empfangsgebäude aus

2 Grundriss und Perspektive

3 Colonia Sandro Mussolini, Cesenatico, 1938, Giuseppe Vaccaro

Schiffsmetapher und Schlaftürme

Italienische Kinderkolonien der 30er Jahre (eine Ausstellung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH Zürich im vergangenen Sommersemester)

«Am Morgen (...) wohnten wir dem Zeremoniell des *alza bandiera*, des Fahnenaufzuges bei, in dessen Verlauf die Namen der in Libyen gefallenen Soldaten verlesen wurden. Danach marschierten wir in den Speisesaal, der Metalltüren so gross wie Garagentore hatte und in dem eine doppelt mannshohe Statue von Mussolini stand. Wir wurden von Nonnen bedient, bekamen *caffè latte* in Aluminiumtassen und trockenes Brot. Danach hatten wir unseren verschiedenen Pflichten nachzugehen. (...) Teil des täglichen Programms waren die gemeinsamen Turnübungen. Es sieht eindrücklich aus, wenn mehr als 30 000 Leute gleichzeitig dasselbe tun.»

Diese Schilderung stammt von einem Auslandsitaliener, der von 1933 bis zum Kriegsausbruch jeweils die Sommermonate in der Colonia XXVIII Ottobre bei Cattolica verbrachte und von seinen Aufenthalten begeistert war. Die Kolonie war 1932 von Clemente Busiri-Vici erbaut worden, und zwar als eine Art *architecture parlante*, deren Schiffsmetapher am Meeresstrand einerseits als umgesetzter Bubentraum, andererseits als ironische Anspielung bewertet werden kann. Die Kinder fanden bei ihrer Ankunft am Strand von Cattolica eine silbergraue Flotte mit fliegenden Wimpeln vor, Schlaftürme, deren Enden wie Schiffsrumpfe oder Lokomotiven geformt waren. Blaue Metallteile und gelb-oranger Sonnenfächer verliehen der Anlage Farbe. – Zwei der Dormitorien sind nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört worden, der Komplex wird im Sommer aber noch immer benutzt.

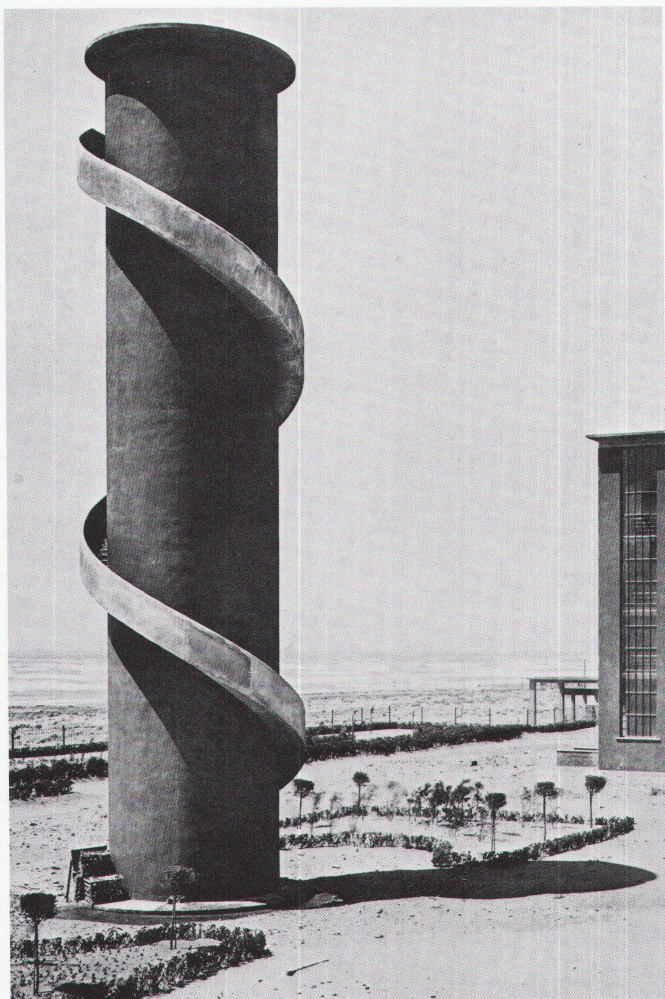
Die ersten Kolonien entstanden schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts, da die damaligen Ärzte und Philanthropen durch das gemeinschaftliche Leben an der frischen Luft, am Meer und in der Sonne die vor allem unter den Kindern verbreitete Tuberkulose bekämpfen und den ungesunden Bedingungen in den Industriestädten entgegenwirken wollten. Gleichzeitig konnte man so auch

die moralische und geistige Entwicklung der Kinder formen. Unterstützt von Kirchen, Öffentlichkeit und später auch Privatindustrie wurden da und dort solche Wohltätigkeitsinstitutionen errichtet: Zentren für präventive Medizin, Ferien-, Sommerlager, Schulen im Freien, Erholungsorte für Sonnentherapie, Meer- und Berg-Colonie.

Den grössten Aufschwung nahmen Anfang des 20. Jahrhunderts die Sommer-Colonien. In ihnen herrschte eine streng militärische Disziplin. Rituale wie Fahnenaufzug, Märsche, Sonnentherapie und Gruppengymnastik kennzeichneten den Tagesablauf. Die Geschlechter, aber auch die Räume und Funktionen waren rigoros getrennt. Die Aussenwelt wurde nach Möglichkeit ausgeschlossen. Dies drückt sich natürlich in der Architektur aus, in der formalen Zweiteilung der Gebäude, in der Isolation der Anlagen vom bebauten Gebiet.

Das faschistische Regime, das sofort erkannte, welche ideale Möglichkeiten zur ideologischen Beeinflussung der Jugend in dieser Organisation steckten, brauchte am Konzept der Kolonie nicht mehr viel zu ändern. Ihre Gründung wurde in das Programm der öffentlichen Bauten einbezogen und auf nationaler Ebene gefördert. Allerdings waren jetzt zwar noch bedürftige, aber nur kerngesunde Kinder gefragt oder Kinder italienischer Familien, die im Ausland lebten.

Neue Kolonien entstanden nun überall in Italien, bevorzugt wurden jedoch eindeutig die Küstengebiete der Emilia-Romagna und der Toscana, Regionen, in denen auch schon der Massentourismus zu blühen begann. Die bauliche Isolation der Anlagen war deshalb noch stärker zu beachten. Zudem mussten die von Mussolini so begünstigten Bauwerke einerseits ihre Wichtigkeit zur Schau stellen, sich aus der Landschaft herausheben, von weitem als Besonderheit erkennbar sein und andererseits ihre internen Aktivitäten verbergen. Den Projekten gemeinsam waren auch gewisse charakteristische Elemente wie der Turm, die Uhr, die Rampe, der Wassertank. Hinsichtlich der Gestaltung der Gebäude konnten sich die Architekten relativ viel Freiheit herausnehmen, denn ihre meist einzigen Bezugspunkte waren die Horizontalen der Küste und des Meeresspiegels, die



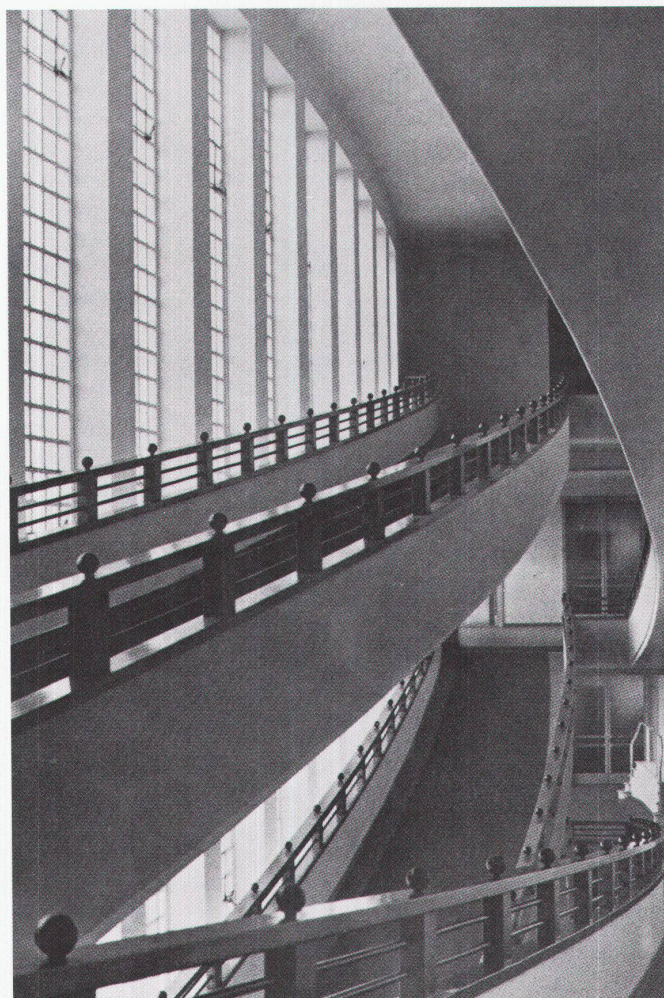
4

beinahe unbegrenzte Möglichkeiten zulassen: vom theatralischen Symbolismus der bereits erwähnten Colonia XXVIII Ottobre von Busiri-Vici (1932) bis zum rationalistischen, zwischen Strasse und Meer gesetzten Monolithen der Colonia Sandro Mussolini von Giuseppe Vaccaro in Cesenatico (1938). Obwohl die faschistischen Colonie mit kleinem Budget und grosser Geschwindigkeit (die Colonia Novarese in Rimini zum Beispiel wurde von Ingenieur Peverelli in 126 Tagen erstellt) gebaut wurden, zeugen die verwendeten Materialien von beträchtlicher Baufachkenntnis und herrscht Sorgfalt im Detail.

Dass die Colonie für die italienische Architektur der 30er Jahre zum wichtigen Thema wurden, zeigte die Vielzahl der diesbezüglichen

Projekte, die 1933, 1936 und 1940 an der Triennale di Milano ausgestellt waren, Projekte, die zwischen den internationalen Tendenzen der Moderne und dem nationalen Ausdruck der faschistischen Architektur hin und her schwankten. Denn, obschon Gegenstand der Debatte über die Moderne, von Forschung und Experimenten auch, repetierten die meisten von ihnen traditionelle Typologien, das «Moderne» blieb Maske.

Ein – allerdings radikaler – Versuch, für die Colonie eine typologische Identität zu finden, sind die Schlaftürme der Colonie Edoardo Agnelli (in Marina di Massa, 1933) und Torre Balilla (in Salice d'Ulzio, 1937) von Vittorio Bonadè-Bottino. Hier sind die Betten auf spiralförmig ansteigenden Rampen angeordnet, so dass kontinuierliche Schlafsäle



5

entstehen, die beides, die äussere Form des Baukörpers wie das Volumen des Innenraumes, bestimmen. Bonadè-Bottino hatte 1926/27 beim Bau der Lingotto-Werke in Turin mitgewirkt, die ihm ein wichtiges Vorbild gewesen waren, sowohl für die Idee, das Raumprogramm als einen sich abwickelnden Prozess aufzufassen, als auch für die formale Lösung der Spiralarampe. Eine derartige Organisation hatte zwar einen grossen ungenutzten Freiraum im Zentrum der Spirale zur Folge, da die Schlaframpen aber gegen diesen mit einer Glaskuppel überdachten Innenhof offen waren, konnte Platz gewonnen werden, indem die Schlafabteile sehr niedrig gehalten wurden, was ihnen zudem ein intimeres Ambiente verlieh.

Viele Colonie sind im Krieg

beschädigt oder als Hauptquartiere, Spitäler und Lagerräume verwendet worden. Nach dem Krieg waren die Mittel zur Rekonstruktion knapp, die erzieherischen Ziele, die zu ihrem Bau geführt hatten, veraltet. Heute bergen die teilweise vernachlässigten und zerfallenden Bauten ein grosses Potential an Nutzungsmöglichkeiten, abgesehen von der Faszination, die vor allem die Colonie der frühen 30er Jahre auch jetzt noch ausstrahlen, als Vermittler zwischen Ort und Erinnerung. *Christa Zeller*

4 5

Turm (Colonia Rosa Maltoni Mussolini, Calabrone, 1925–1935, Angiolo Mazzoni) und Rampe (Colonia Costanzo Ciano, Milano, 1937–1939, Mario Loreti)